

Redaktion, Layout, Versand: Michael Musil
56410 Montabaur, Kopernikusstr. 8
Tel. 02602-180150 mobil: 0171 933 9466
Mail: info@freiwirte.de

Dt.Freiwirtschaftsbund • Kopernikusstr. 8 • 56410 Montabaur

<Anrede>
<Titel><Vorname> <Name>
<Straße>
<PLZ> <Ort>

FREIWIRTSCHAFT

Nr. 31 September-Oktober 2008

Rundbrief gegen die Verwässerung der Erkenntnisse Silvio Gesells und für eine Konzentration auf das uns heute schon Mögliche

Liebe freiwirtschaftlichen Freundinnen
und Freunde,

Vor einem Jahr, am 24. Oktober starb Hermann Benjes. Seit der Zeit bemühe ich mich im gewohnten Turnus diesen Rundbrief am Leben zu halten. Ich gebe zu, es fällt mir zunehmend schwerer Beiträge zusammenzutragen, die auf das Interesse der Leserschaft treffen könnten und die dazu geeignet wären, den Gedanken Gesell's zu einem adäquaten Durchbruch zu verhelfen. Dank der Mithilfe einer Schülerin von mir konnte ich das Skript von R.Seidel, einem langjährigen Leser der Rundbriefe hier einbringen. Mir selbst fehlt leider die Zeit hand- oder maschinen-geschriebene Scripte abzuschreiben. Deswegen bin ich immer dankbar, wenn ich elektronische Beiträge erhalte, die ich ohne Umstände in den Rundbrief einfügen kann. Dass nicht alle Beiträge auf ungeteilte Zustimmung stoßen liegt in der Natur der Sache. Kritiken und Meinungen sind mir willkommen. Ich werde sie gerne zur Diskussion stellen.

Eine Rubrik „Leserbriefe“ scheint mir für diesen Zweck geeignet. Sollten also diesbezüglich Beiträge hier eingehen, werde ich sie gerne veröffentlichen.

Wer in den letzten Wochen des Jahres über die großen deutschen Bahnhöfe reist, sollte einmal die Augen offen halten und nach freiwirtschaftlicher Werbung Ausschau halten. Ein von unserem Mitglied Aleksander Lodwich entworfenes Plakat wird vom 16.12 bis 29.12 in den Bahnhöfen Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Köln, München und Stuttgart zu finden sein. Das erste Plakat hängt seit 14.10. in Montabaur auf der Zufahrt zum ICE-Bahnhof.



Ob wir mit dieser Form der Werbung Erfolg haben werden, können wir an den Zugriffen auf unsere Internetseite feststellen.

Auf unserem Forum ist zwischenzeitlich eine leidenschaftliche Diskussion entbrannt, in der darüber gestritten wird, ob Geschäftsbanken nun „Geld“ schöpfen können oder nicht. Dabei wird nicht zimperlich miteinander umgegangen. „Kindergarten-Diskussion“ und „kleinbürgerliche Besserwisser“ sind zwei Attribute, die man dort gebraucht und man unterstellt sich gegenseitig Unwissenheit. Inwieweit es sich bei den Diskutanten um U-Boote handelt, die von der Gegenseite gesteuert zum Dissens anstiften mag ich nicht zu beurteilen. Ich habe mir aber daraufhin auf der Seite der Humanwirtschaftspartei (www.humanwirtschaftspartei.de) den Text der „Natürlichen Wirtschaftsordnung“ als PDF-Datei herunter geladen und auf einigen langen Bahnfahrten auf meinem Laptop zu lesen begonnen. Es ist die Fassung von 1916. Ich kann nur jedem Leser empfehlen, sich dieses Angebotes zu bedienen und glei-

ches zu tun. Abgesehen davon, das Silvio Gesell in einem seiner Zeit üblichen Duktus formulierte, gehen seine Überlegungen von Voraussetzungen aus, die heute in keinsten Weise mehr zutreffend sind. Das soll natürlich nicht heissen, dass seine Grunderkenntnisse falsch wären. Wir sollten uns aber darüber im Klaren sein, dass wir dem Gegner ungewollt Argumente an die Hand liefern und als Illusionisten hinstellen, wenn wir trotzig an einer 1:1 Umsetzung der Gesellschen Erkenntnisse festhalten.

Mein Vorschlag wäre daher im kommenden Jahr ein Klausurwochenende zu veranstalten, an dem der Text der „Natürlichen Wirtschaftsordnung“ auf Transformation in die Jetztzeit überprüft werden könnte. Oder ist einer der Leser genauestens darüber informiert, was den Unterschied von „Freihandwirtschaft“ zu „Freilandwirtschaft“ ausmacht? Oder ist jemand damit einverstanden, dass ein Landwirtschaftshelfer seinen Arbeitgeber zu einer Lohnerhöhung veranlassen kann, wenn er ihm droht andernfalls in die Industrie abzuwandern? Solche und andere Anachronismen müssen überdacht und erneuert werden.

Soeben erreicht mich ein Filmbeitrag (<http://www.fixmbr.de/weltwirtschaftskrise/>) in dem ein Börsianer Klartext redet. Demnach wird uns das Finanzsystem mit einer 70%igen Wahrscheinlichkeit um die Ohren fliegen. So klare Worte findet man nur in Insiderkreisen. Bei den Mainstream-Medien hofft man auf solche Informationen vergebens. Ist ja auch klar, denn sonst würde der Run sofort einsetzen. Das Großkapital hat inzwischen ohnehin auf Gold gesetzt und bereitet sich darauf vor, nach dem anstehenden Crash das gleiche Spiel von vorn zu beginnen. Wie lange können wir es uns erlauben mit Theorien die Welt verbessern zu wollen? Wäre es nicht angebrachter in regionalen Gruppen die Komplementärwährungen einzuführen, dass den Menschen ein Übergang in eine bessere, in die „Natürliche Wirtschaftsordnung“ erleichtert würde? Wer also Interesse an einem „Arbeitswochenende“ hat, kann sich ja mal unverbindlich melden, damit ich einen Überblick über die Nachfrage bekomme.

Soviel für heute. Es grüßt
Michael Musil

Über die Heilung kranken Geldes

Eine Freundin, die täglich in cheffärztlichem Umfeld tätig ist, hat zu meinem Erstaunen herausgefunden, dass ich im Internet auf den Seiten des Freiwirtschaftsbundes nach Silvio Gesell zitiert werde. Das Zitat ist des Inhalts, dass Gesells Bodenrechtslehre im Sinne und zugunsten der indigenen Völker dringend Korrektur bedarf, da diese Menschen – aus guten Gründen – jedes Besitz- oder Eigentumsrecht am Boden ablehnen und daher auch bisherige, diesbezügliche freiwirtschaftliche Vorstellungen. Für eine Änderung in diesem Sinne plädiere ich seit Jahrzehnten, doch haben sich meines Wissens bislang lediglich zwei wirklich Große der Freiwirtschaft dafür erwärmen können: Prof. Dr. mult. h.c. Werner Zimmermann (†1982) und der 2007 verstorbene Vorsitzende Hermann Benjes, der immerhin schon

eine Formulierung in diesem Sinne vorzunehmen vorschlug, die es aber meines Wissen noch nicht gibt.

Nun mag manch einer, um nicht zu sagen die Mehrheit, solche eine Korrektur bezüglich Gesell's Lehre überhaupt als durchaus entbehrlich und somit vernachlässigenswert erachten. Ist doch die Freiwirtschaft, falls überhaupt bekannt, politisch ohne nennenswerten Einfluss, in den Medien nie zu finden und darum für die Masse weder interessant, noch wählbar. Doch dürfte solche Ignoranz durch besagte Masse, zu der natürlich auch Akademiker - unter diesen analog Ärzte - zählen, ein schwerwiegender Fehler sein, was begründet werden soll.

Greifen wir, obwohl an sich alle gleichermaßen betroffen sind, beispielsweise darum letztere heraus. Gerade die sind es doch auch, die wirtschaftlich und arbeitsmäßig zunehmend unter Druck stehen und nicht nur immer mehr mit von Kassen geforderter Büroarbeit zubringen, sondern die sich vermehrt bitter beklagen, schändlicherweise immer mehr dem Zwang zur Zweitklassenmedizin zu erliegen. Müsste vor allem diesen aber nicht sonnenklar sein, wie sehr wirtschaftliche Gesundheit eines Volkskörpers sich auch auf die Gesundheit seiner einzelnen Mitglieder auswirkt und dass es in besagter Situation seriöser auch in ihrer Verantwortung läge, dem wirksam begegnen zu helfen?

In ihrem berühmten „Aquarius“- Lied versprochen zwar seinerzeit die Hippies unter anderem: „...und der Mensch lernt wieder denken, dank dem Wassermann“, doch in dieser Hinsicht ist doch da bislang wenig zu spüren. So nutzt man, ob nun Ärzte oder andere Mitmenschen, zu so genannten politischen Wissensbildung gemeinhin allenfalls die Wahl der dazu zur Verfügung stehenden Parteien und lässt ansonsten den lieben Gott den guten Mann sein. Man folgt auch hier lediglich dem, was „man“ in diesem oder jenen Kreisen so tut, ohne gar einen Gedanken darauf zu verschwenden, wo denn wohl die Ursachen zunehmender Geldentwertung, billionenfacher Staatsschulden etc. wohl liegen mögen, ob denn die Politiker an einem wirksamen Konzept dagegen überhaupt interessiert sind, oder ob unsere vielbesungene Demokratie nicht vielleicht ein dürrtiges Tarnmäntelchen für die wirklich herrschende Plutokratie ist.

Doch halt, da gab es doch, nicht lang ist's her, ärztlicherseits unternommene, herdenmäßige Massendemos mit lärmigen Verlautbarungen, - (und im Sinne der zu versorgenden Patienten eher umstritten!) Man forderte mehr Geld von Institutionen, von denen gemäß allgemeiner Lage ohnehin kaum noch was zu holen ist, anstatt, einem gewissen IQ angemessen bzw. „denken gelernt“ habend, auf Gesundung des Geldes drängen, auf das dessen Quellen wieder Munter sprudeln und so gleichmäßig wie zwangsläufig wieder alle Felder bewässern mögen. Bisheriges demonstrierenderweise forderndes Verhalten drängt analog eher den Vergleich auf, als würde man einen schwer kranken Körper zusätzlich mit Strahlen und Giften schwächen, anstatt ihn relativ rasch und einfach, z.B. nach Dr.mult. Johanna Budwig, mittels biologisch geeigneter Maßnahmen

(und bei entsprechender Disziplin des Patienten) von seinem entarteten Zellwachstum flugs wieder durch geordnetes zu befreien.

Das es, durch trübe Spiele mit dem ungesunden Geld zu durchkreuzen, an sich keiner aufwendigen Denkakrobatik bedarf, bewies beispielsweise ein Tiroler Bürgermeister, der schon mit zwölf Jahren von der Schule abgegangen war. 1932, in schwerster Depression, führte er seinen Ort mit Gesell'schen Maßnahmen schlagartig aus der Krise, was weltweit in der Presse als das „Wunder von Wörgl“ bestaunt wurde. Da man im Umkreis dem nacheifern wollte, wurde aber auf Betreiben der Banken dafür gesorgt, das gesunde Währung dort nicht viel länger als ein Jahr wahren durfte. – Schwieriger hatten es da analog Old Englands Banker, als es, lange davor, schon der als „Revolution gegen die Tee-steuer“ getarnten Aktion bedurfte, in den Neu-England-Staaten den „Colonial-script“, der dort blühendste Verhältnisse geschaffen hatte, wieder in ihnen genehmes Schuldgeld einzutauschen.

Kurz, beim hier „wieder zu erlernenden Denken“ geht es nur darum, die einfache Zinsrechnung praxisnah nachvollziehen zu können bzw. dem Motto „Zins und Zinseszins, die Krone des Gewinns“ entgegenzutreten. Dabei hilft auch, die Wirkung der Brakteaten zu verstehen: Es war dies ein Dünoblechgeld, das alle halbe Jahre „verrufen“ wurde, um es durch 75% neues zu ersetzen. Und wiewohl dieses sozial und wirtschaftlich blühendste Zeiten, nicht beabsichtigte, sondern ein Nebeneffekt war. Im Sinne hatten die Kaiser ab Rotbart damit lediglich, die zu Neige gegangenen Silbervorräte zu strecken gesucht.

Einfaches Fazit: Geld muß, um gesund zu sein, dem gleichen Angebotszwang unterliegen wie Ware und Arbeitskraft, was Genie Albert Einstein gelehrt mit dem einfachen Satz bestätigte: „Die Schaffung eines Geldes, das sich nicht horten lässt, würde zur Eigentumbildung in anderer, wesentlicher Form führen.“

Demzufolge sollte weiteres Nachdenken in dieser Sache bei dem oder jener denn doch erbringen, das Beschäftigung mit der Gesell'schen Freiwirtschaft, da sie als einzige dies als wirtschaftspolitisches Konzept enthält, durchaus keine Quantité négigeable ist, diese zu ignorieren hingegen eher für in vieler Hinsicht fundamentale Verantwortungslosigkeit stehen könnte. Doch ist bei diesbezüglichem Vorgehen nicht nur Mut erforderlich, vielmehr auch Geschlossenheit anzuraten. Ging es doch etlichen Prominenten, die hier was wagen wollten, karrieremäßig nicht an den Kragen, sondern gar ans Leben. – Denn, wie einer jener großen Finanzgangster seinerzeit verkündete: „Wenn's ums Geld ginge, verstünden sie weit weniger Spaß als ein Zuhälter“. *Rudolf H.J. Seidel – Wyk/Föhr (Übertrag Tina Sturm)*

Nachrichten

Alle bekommen „gerechtes“ Geld

1. Großenhainer Stammtisch mit Michael Musil
von Henry Müller – Freier Journalist
(mit Bild veröffentlicht in der Sachsen-Zeitung)

„Das derzeitige Bank- und Zinssystem ist zum Scheitern verurteilt“, ist Michael Musil vom Deutschen Freiwirtschaftsbund sicher und ergänzt: „Das Verständnis dafür ist bei den Menschen schon da, aber der Wille etwas zu ändern fehlt noch, so lange es so leidlich geht.“ Pierre Seifert vom Förderverein „Elbtaler“ formuliert es noch krasser: „Bei aller Not ist der Leidensdruck noch zu gering.“ Die Einladung Carsten Heines zum ersten öffentlichen Großenhainer Stammtisch „Gerechtes Geld“ hatten 25 Interessenten angenommen und verfolgten interessiert die Ausführungen des Initiators des Tauschringes Westerwald, der im „Großenhainer Hof“ Alternativen zur derzeitigen Wirtschaftsordnung vorstellte, die bereits vor über 100 Jahren von Silvio Gesell entwickelt wurden. So bekommt nach Musils Modell, das in Montabaur schon seit 10 Jahren erfolgreich funktioniert, jedes Mitglied monatlich 500 Talente „überwiesen“, mit denen bei anderen Teilnehmern des Projektes Leistungen und Waren bezahlt werden können. Dabei ist es völlig unerheblich ob er ein „Leistender“ oder ein „Nichtleistender“ ist. Als besonders praktische Umsetzung der Idee regt der Referent an, in Warenhäusern eine „Talente-Ecke“ einzurichten, in der Waren die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben, aber noch nicht verdorben sind, angeboten werden. Diese bezahlen die Mitglieder mit der Tauschwährung, die sie sich unter anderem durch Arbeiten im Markt dazu verdienen können. „So wird die ständig grösser werdende Not der Menschen etwas abgeschwächt“, erklärt Carsten Heine, der übrigens für den Arbeitslosenverband im Großenhainer Stadtrat sitzt. „Das Thema Humanwirtschaft umfasst noch viele andere Bereiche, zum Beispiel die verheerende Schuldenpolitik der Regierung sowie die heutige Wirtschaftsordnung, in der der gesamte Wohlstand in wenigen Händen gesammelt wird. Das werden Themen unserer nächsten Stammtische sein“, erklärt deren Mitorganisator Patrick Neumann.

Statt Rechnung

Diejenigen Empfänger, die Ihren Rundbrief per Überweisung bezahlen werden gebeten, die Jahresgebühr von **10.00 €** auf das

Konto 2629909
Volksbank Montabaur
BLZ 570 910 00
zu überweisen.
Vielen Dank

Alternativ kann mit umseitigem Formular eine Einzugsermächtigung erteilt werden